

Hohe Geschäftsunkosten.

Wenn auch die Dauer des jetzigen Särungsprozesses noch ganz unabsehbar ist, so läßt sich doch schon jetzt erkennen, daß das zukünftige Getränk, daß der vom Schaum geläuterte Most sich recht hoch stellen wird. Wir sehen auf dem Boden Ostösterreichs eine unheimliche Vermehrung der Beamten. Zu den bisherigen k. k. Behörden kommen neue nationale Regierungen dazu. Wir haben ein deutschösterreichisches, aber auch ein tschecho-slowakisches, ein polnisches, ein ukrainisches und ein südwestliches Kriegsministerium, wir haben nicht mehr ein Handelsministerium, sondern fünf Handelsministerien, desgleichen fünf Finanzministerien, fünf Unterrichtsministerien, fünf Ministerien des Neubaus, fünf Stellen für Übergangswirtschaft, fünf Rechnungskontrollen, fünf Passationsämter usw. — wobei wir die alten Stammbehörden, die der Liquidierung geweiht sind, gar nicht mitzählen wollen. Die an und für sich riesige Beamtenschaft Oesterreichs hat sich aus Anlaß der Neugestaltung der Verhältnisse auch nicht um eine Person verringert, sondern ganz erheblich vermehrt. Dabei ist, mit Ausnahme Deutschösterreichs, überall ein empfindlicher Mangel an öffentlichen Beamten, die besonders von den Polen (die einen großen, bisher von polnischen Beamten entblößten Länderzuwachs erwarten), dann von den Ukrainern, Südslawen und anderen eifrig gesucht und angeworben werden.

Wird dabei berücksichtigt, daß in demokratischen Staaten mit so geringfügigen Gehältern, wie sie bisher bei uns der großen Masse der Beamtenschaft zuteil geworden sind, nicht das Auslangen gefunden werden kann und daß es auch nicht mehr möglich sein dürfte, die schmalen Bezüge der höchsten Funktionäre durch Verwaltungsratsstellen zu ergänzen, so ist es klar, daß schon die Personalkosten des staatlichen Betriebes ins Ungeheure anwachsen werden. Aber auch die sachlichen Ausgaben werden gewaltig steigen. Denn die jetzigen Begebenheiten lassen deutlich erkennen, daß, wenn wir mit den neuen Staaten, gleichgültig in welcher Form, in Geschäftsverbindungen bleiben wollen — woran bei der geographischen Lage und wegen der Folgewirkung jahrhundertelangen Beisammenseins nicht zu zweifeln ist — die gegenwärtigen Verhandlungen und Vereinbarungen, die wir unter dem Namen des österreichisch-ungarischen Ausgleiches kennen, sich vervielfältigen müssen. Und zwar werden an die Stelle dieses einen Ausgleiches nicht etwa bloß fünf neue (deutschösterreichisch-ungarischer, deutschösterreichisch-polnischer, deutschösterreichisch-ukrainischer usw.), sondern nach den Regeln der Permutation, fünfzehn Ausgleiche treten (zum Beispiel tschecho-slowakisch-ungarischer, ukrainisch-polnischer, tschecho-slowakisch-polnischer Ausgleich u. dgl.). Diese Vervielfältigung der Maschinerie, dieser Ausbau des öffentlichen Dienstes drückt sich — ganz abgesehen von den sonstigen wirtschaftlichen Schäden eines so schwerfälligen Systems — schließlich und endlich in Geld aus, in recht viel Geld. Handel, Gewerbe und Industrie werden schwer, sehr schwer arbeiten müssen, um die unermesslichen Kosten dieses Verfahrens zu ertragen.

Aber das Verschlagen eines großen, zentral verwalteten Staates in zahlreiche Teile vergrößert nicht etwa nur die Gesamtregie jeglicher Produktion. Auch jeder einzelne Verkehrsakt wird wesentlich teurer. Der Erubenbesitzer, der in Zukunft Rohöl von Drohobycz nach Floridsdorf schickt, gleicht dem bisherigen Exporteur in ferne überseeische Länder. Es kommen als Ursprungsgebiet, als Ankunftsland und als Durchgangsterritorien nicht weniger als vier Staaten (Ukraina, Polen, Tschecho-Slowakei und Deutschösterreich) in Betracht. Bei der Beförderung einer Ware von Wlissen nach Lemberg kommen drei, von Bielizka nach Triest fünf Länder in Frage usw. Bei diesem Starke der Dinge wird es notwendig sein, sich in den Handelsbestimmungen, Usancen, Verkehrsnormen, in den Tarifen usw. der beteiligten Staaten auszukennen, die fortwährende Aenderung der Gesetze, der Einfuhr-, Ausfuhr- und Durchfuhrvorschriften zu verfolgen, die verschiedenen Formalitäten (zum Beispiel in bezug auf die Ausstellung von Deklarationen, Begleitpapieren, Bolletten usw.) zu beachten, so daß es im Endergebnis unerlässlich sein wird, in jedem Comptoir eine Fülle von Mehrarbeiten zu leisten und das Personal um besonders gekaufte, mehrere Sprachen beherrschende Kräfte zu vermehren. Jeder einzelne Kaufmann wird mit einem Apparat arbeiten, auf ein Spesenkonto gefaßt sein müssen, die mit dem Waren- und Geldumsatz in keinem Verhältnis stehen werden.

Und diese entsetzliche Erhöhung der Geschäftsunkosten tritt in einem Zeitpunkt ein, wo alle neuen Staaten auf dem Boden des bisherigen Oesterreich unter der schlechten Valuta, unter den Kosten des beendeten Krieges an und für sich schwer leiden werden. Sie tritt ferner in einem Zeitpunkt ein, wo die Ausfuhrverbindungen gelöst, wo in den bisherigen Absatzgebieten neue und mächtige Industrien entstanden sind, so daß die alten Abnehmer, die vordem aus Oesterreich bezogenen Einfuhrgüter leicht entbehren können.

Wollen daher die neuen Staaten auf dem Weltmarkt überhaupt zu Worte kommen — und ohne fremde Protektion, die doch im geschäftlichen Verkehr niemals von Dauer zu sein pflegt — ihre Wirtschaft betriebsmäßig gestalten, so müssen sie alle Aufmerksamkeit darauf lenken, um zu einer Verringerung der Geschäftsunkosten zu gelangen.